

Grossratspräsident Benjamin Giezendanner Wahlfeier im frisch mit Schnee verzuckerten Rothrist

«Unterwegs fast von Gefühlen übermannt»

Die Rothristler liessen sich gestern Abend vom Schneefall nicht davon abhalten, ihrem eben glanzvoll gewählten neuen Grossratspräsidenten Benjamin Giezendanner einen stilvollen und warmherzigen Empfang zu bereiten.

VON MATHIAS KÜNG (TEXT)
UND SANDRA ARDIZZONE (FOTOS)

Frau Holle meinte es fast zu gut mit dem neuen Grossratspräsidenten Benjamin Giezendanner (SVP). Just am Tag seiner glanzvollen Wahl mit 133 von 134 (!) gültigen Stimmen schüttelte sie ihre Kissen kräftig aus und verzauberte den ganzen Kanton Aargau mit ihrer weissen Pracht. Mit der Folge, dass die Fahrt vom Aarauer Grossratsgebäude nach Rothrist etwas länger dauerte und der öffentliche Apéro mit der Bevölkerung mit wenigen Minuten Verspätung begann. Giezendanner nahm bei seiner Ansprache vor Hunderten von Rothristern und Rothristern und geladenen Gästen den Faden auf und meinte mit einem schelmischen Seitenblick auf den neben ihm stehenden Landammann und Baudirektor Stephan Attiger, er habe es in der Hand, die Strassen besser auszubauen.

Er bekannte, auf der Fahrt hierher fast von seinen Gefühlen und der Freude über die Wahl überwältigt worden zu sein, und wie sehr er sich auf die Heimkehr in sein wunderschönes Dorf und auf die Begegnung mit den Menschen gefreut habe. Er sei stolz, der Präsident der Aargauerinnen und Aargauer sein zu dürfen.

Raclette gegen die Kälte

Begrüsst wurde die Festgemeinde von Gemeindeammann Hans Jürg Koch. Der Musikverein Rothrist und eine Bezirksschulband untermalten den stilvollen Empfang musikalisch. Gegen die Kälte gab es Apéro-Häppchen, Raclette mit Gschwelli, Pizzabrot und Pouletspiessli sowie natürlich passende Getränke (auch Punsch gegen die Kälte).

Unter den Gästen fanden sich zahlreiche Prominente in Rothrist ein, allen voran die Kantonsregierung in corpore (auch der frisch von der Grippe genesene Bildungsdirektor Alex Hürzeler war da), der nationale SVP-Präsident Albert Rösti, zahlreiche aktive und frühere Regierungs-, National- und Grossräte aus SVP und vielen anderen Parteien, Gemeindeammänner sowie Giezendanners Vorgänger als Ratspräsidenten Marco Hardmeier, Kathrin Scholl, Thierry Burkart und Herbert H. Scholl.

Motto: «Ein Kanton mit Stil»

Giezendanner lud ins Stilhaus in Rothrist. Warum gerade dorthin? Sein Motto für das Präsidentschaftsjahr 2017 lautet drum: «Der Kanton

140

Grossrätinnen und Grossräte, die im vergangenen Herbst vom Volk gewählt worden sind, wurden gestern für die nächsten vier Jahre in Pflicht genommen. Nicht anwesend sein konnte Martina Bircher (SVP): Sie wird später in Pflicht genommen.

Aargau, ein Kanton mit Stil.» Wenn Zürcher über den Aargau redeten, gehe es nur um Autobahnen, vielleicht noch Burgen, so Giezendanner. «Dabei haben wir so ein gutes Produkt, das wir verkaufen können.» Er wolle zeigen, dass der Aargau mehr biete. Und dabei speziell das Gewerbe ausleuchten. «Ich will zeigen, dass Gewerbler und Unternehmer in der Politik sein sollten. Das ist leider immer weniger der Fall, weil es nicht verträglich ist», sagte Giezendanner schon im Vorfeld seiner Wahl.

Viel Lob von allen Seiten

Zwischen den abendlichen Menüängen an der Präsidentenfeier gab es Lobesworte von vielen Seiten, etwa von Landammann Stephan Attiger, der dem jüngsten Aargauer Grossratspräsidenten die Glückwünsche der Regierung überbrachte. Grün hinter den Ohren sei er beileibe nicht. Giezendanner sei kein Wasserprediger, er handle nach seinen eigenen Worten.

Lob gab es auch von Grossratspräsident a. D. Marco Hardmeier. Politisch habe man noch nicht viele Übereinstimmungen gefunden, meinte er launisch. Darum gehe es jetzt aber nicht. Er habe Giezendanner als jederzeit loyal, mitmenschlich und positiv aufgestellt erlebt. Er werde das Amt toll ausfüllen, so Hardmeier unter Applaus. Nicht ganz uneigennützig empfahl er seinem Nachfolger, einen grossen Bogen um Stichentscheide zu machen. Bekanntlich durfte Hardmeier (SP) sieben solche Entscheide treffen. Er entschied jeweils nach links. Er weiss natürlich, dass Giezendanners Stichentscheide in die andere politische Richtung gehen werden ...

Obergerichtspräsident Guido Marbet erinnerte an Martin Luther, der vor 500 Jahren seine Thesen an die Kirchentüre in Wittenberg schlug. Auch heute hätten wohl einige Lust, Thesen an eine Tür zu hämmern, meinte Marbet. Man müsse aber die richtige Sprache finden, um an die Leute zu gelangen. Giezendanner sei bestens dafür geeignet, zeigte sich der Obergerichtspräsident überzeugt.

SVP-Fraktionschef Jean-Pierre Gallati setzte den Reigen der lobenden Worte fort und hob den Einsatz der Familie Giezendanner für das Milizamt hervor. Und durfte verkünden, dass Benjamin Giezendanners stolzer Vater, der SVP-Nationalrat Ueli Giezendanner, demnächst seine Roberta heiraten wird.



Familienfoto, von links: Stefan Giezendanner mit Karin Innerhofer, Benjamin und Jasmine (als das Bild entstand) sowie Tochter Christine Spichiger mit Roger Spichiger.



Benjamin Giezendanners Parteifreunde: Nationalrat Andreas Glarner, Grossrätin Marlène Koller, Grossrätin Maya Meier und Albert Rösti, Präsident SVP Schweiz.



Drei Scholls vereint: Die Brüder Bernhard Scholl (Vize-Grossratspräsident) und Herbert Scholl (ehemaliger Grossratspräsident und Grossrat) und in der Mitte Kathrin Scholl (Grossrätin und ehemalige Grossratspräsidentin).



Erster Auftritt: Die neue SVP-Regierungsrätin Franziska Roth mit Partner Rolf Siegenthaler.



Mehr Bilder sehen Sie online auf www.aargauerzeitung.ch



Giezendanner, der stolze Vater Ueli Giezendanner (Partnerin Roberta war noch nicht



Prominente SP-Gäste: Regierungsrat Urs Hofmann und Nationalrätin Yvonne Feri.

Wirtschaftsduo: AIHK-Präsident Daniel Knecht und AKB-Bankratspräsident Dieter Eglöf.



Winterfest gekleidet: Regierungsrat Markus Dieth (CVP), Staatschreiberin Vincenza Trivigno und Grossratspräsident 2016 Marco Hardmeier.

Giezendanner übernimmt das Steuer: Ned ganz de Papi

Er war jüngster Grossrat aller Zeiten - gewählt wegen seines Vaters. Heute sagt Benjamin Giezendanner: «Der Schatten ist da, aber damit habe ich mich längst abgefunden.»

VON MARIO FUCHS (TEXT)
UND CHRIS ISELI (FOTO)

Vielleicht war es bloss das Versehen eines Redaktors, ziemlich sicher aber ist es die schönste Anekdote über Benjamin Giezendanner: Als die am 28. Oktober 2000 die Nominierten für die Grossratswahlen im Frühling publizierte, standen 18 Namen auf der Liste der SVP Bezirk Zofingen. Wie es sich gehört, waren hinter den Namen Jahrgang, Beruf und Wohnort aufgeführt. Ausser bei einem. Da stand nur: Benjamin Giezendanner, 1982, Rothrist. Ein Familienname als Direktqualifikation.

Tatsächlich war «Giezi Junior» KV-Lehrling auf der UBS Aarau. Er schaffte die Sensation: Grossrat als 18-jähriger Berufsmaturand, politisch absolut unerfahren. «Das war ein rechter Schock», sagt er heute. Giezendanner sitzt am Sitzungstisch in seinem Büro. Hier, im 4. Stock der Giezendanner Transport AG in Rothrist, die er mit seinem Bruder Stefan führt, hat er Ausblick auf die Lastwagen, den Container-Terminal, den Kran. Er nimmt einen Schluck Tee - Töchterchen Sophia sei «grad am chränkle» - und erinnert sich: «Ich war in der Lehre, wollte unbedingt Militär und die Offiziersschule machen.» Eine Wahl hielt er für unmöglich. Doch der Ruf von Vater Ueli, Grossrat 1989 bis 91, ab da Nationalrat und gefühlt jede Woche in der «Arena», war ihm ungefragt vorausgeeilt.

Nicht so ein ungerader Typ

Nach dem Coup wird er in der «Rundschau» porträtiert. Er flitzt im tiefergelegten VW-Käfer heran und sagt im Biedermeiersessel im Elternhaus Sätze wie: «Die Schweiz wird immer Ausländer brauchen, die arbeiten. Die dürfen auch gerne hier sein, aber sobald sie kriminell werden, müssen wir sie rauswerfen.» Kommentar des Off-Sprechers: «Wie der Vater, so der Sohn.» Heute sagt dieser Sohn: «Ich bin für Separierung statt Integration. Flüchtlinge zusammentun und ausbilden, dann wieder zurückführen. Das wäre effiziente Entwicklungshilfe.» Er sei «mit der Blocher-Welle in die Politik gespült» worden, habe zuerst lernen müssen, wie das funktioniere. «Ich hatte meine Meinung und verlor neun von zehn Abstimmungen. Heute weiss ich, dass es auch Kompromisse braucht.»

2014, Giezendanner war in den Ferien auf Kuba, rief SVP-Präsident Tho-



Selten gewordenes Bild: Benjamin Giezendanner am Steuer eines Lastwagens.

mas Burgherr an: «Willst du Grossratspräsident werden? Du gehörst jetzt zu den Alten.» Ohne zu wissen, was ihn alles erwarten würde, sagte er nach Beratung mit Frau und Geschäft zu. Er sei glücklich, habe er die Chance gepackt. Er habe als Vizepräsident neben Marco Hardmeier «eine super Zeit» erlebt. Die zwei wurden Freunde, Hardmeier war an Giezendanners Hochzeit. «Auf ihm halte ich ganz grosse Stücke», sagt der SVPLer über den SPLer. Im Präsidium werde man anders wahrgenommen: «Deine Person steht im Zentrum, nicht

hätte grosse Lust, den Kanton irgendwann «effektiv zu führen». Das habe aber noch Zeit, «vielleicht in 20 Jahren oder so.» Manchmal nerve es, ständig auf den Vater angesprochen zu werden. «Der Schatten ist da, aber damit habe ich mich längst abgefunden. Ich bin eine andere Person.» Das habe er schon in der Schule gelernt: «Entweder wirst du stark, oder eben nicht. Ich verteidigte ihn immer, obwohl ich nicht immer gleicher Meinung war.»

Die Mutter starb, als Benjamin 15 war. Sie war seine Bezugsperson. Deshalb ist ihm heute nichts wichtiger als die Familie. Frau Jasmine, auch Rothristerin, hatte er in Olten kennen gelernt, im Ausgang mit Militärkollegen. «Es war ziemlich laut, sie ging dazwischen, wollte etwas beruhigen. Es ist ihr gelungen.» Er lacht glücklich.

Einen Tag in der Woche kümmert er sich um Tochter Sophia, steht an Wickeltisch und Herd. Arbeitsweg: drei Minuten - «wenn sie im Bett ist, komme ich nochmals ins Büro. Dafür nehme ich nie Politik nach Hause.» Die Bürotür steht immer offen, Chauffeure können jederzeit hereinkommen. «Wir sind ein Familienbetrieb, und das muss so bleiben.» Das Schönste sei es, am Abend zu sehen, wie die Lastwagen aus ganz Europa nach Hause kommen. «Wie ein täglicher Bubentraum.» Ziel wäre, einmal im Jahr selber eine Woche Aufträge zu fahren. In den letzten zwei Jahren blieb es beim Ziel. Aber wenn Sophia dann älter sei, fahre er mit ihr nach Hamburg und zurück.

«Heute muss ich nicht mehr unbedingt Nationalrat werden.»

Benjamin Giezendanner Grossratspräsident

deine Politik. Die Leute merken: Hey, das ist gar nicht so ein ungerader Typ. So ging es mir bei Marco und ich hoffe, so wird es einigen auch bei mir gehen.»

Ins Büro, wenn Tochter im Bett

Vater Giezendanner kündigte an, diese Legislatur in Bern sei seine letzte. Ist das Grossratspräsidium für den Sohn also ein Trainingslager? Er sagt: «Früher war das ein Traum. Heute muss ich nicht mehr unbedingt Nationalrat werden. Obwohl die Chance wohl nie so gross wäre wie in dem Moment, in dem mein Vater nicht mehr antritt.» Was er noch lieber machen würde, «und das sage ich ganz ehrlich: Regierungsrat.» Er sei ein Vollblutunternehmer. Und

WIE POLITISIERT BENJAMIN GIEZENDANNER?

Das sagen seine (ehemaligen) Grossratskollegen über ihn



Andreas Glarner, SVP Nationalrat

Er leitete in unserer Grossratsfraktion die Arbeitsgruppe Finanzen sehr effizient. Hört gut zu und ist Argumenten zugänglich, aber lässt sich nicht leicht von seinem Standpunkt abbringen. Hart, aber herzlich. Er weiss immer, um was es geht. Manchmal mit den Terminen etwas knapp - aber das ist normal, wenn man privat ein Geschäft führt.



Renate Gautschi, FDP Grossrätin

Er ist erfrischend, nach wie vor ein Jungpolitiker. Immer sehr charmant und umgänglich. Er hat klare Meinungen, lässt aber auch mit sich diskutieren. Ziemlich pragmatisch, könnte man sagen. Er äussert sich nur dann, wenn er auch etwas zu sagen hat. Doch wenn er etwas wirklich vertreten will, dann tut er das mit grosser Vehemenz.



Dieter Egli, SP Grossrat

Ich habe ihn in der Kommission für Volkswirtschaft und Abgaben immer als sehr engagiert erlebt. Er fragt intensiv nach, insistiert, kann sich auch mal in ein Thema verbeissen. Hat einen klaren Standpunkt, den er einbringt und auf dem er beharrt. Hart in der Sache, aber stets freundlich im Ton. Man kommt gut aus mit ihm, er ist zugänglich.